

2. Sommer.

161. Im Juniuß.

Aber die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön, wenn der Dornstrauch blüht, und die Erde mit Gras und Blumen pranget! So 'n heller Dezembertag ist auch wohl schön und dankenswert, wenn Berg und Tal in Schnee gekleidet sind, und uns Boten in der Morgenstunde der Bart bereift; aber die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön! Und der Wald hat Blätter, und der Vogel singt, und die Saat schießt Ahren, und dort hängt die Wolke mit dem Vogen vom Himmel, und der fruchtbare Regen rauscht herab —

Wach auf, mein Herz, und singe
dem Schöpfer aller Dinge!

's ist, als ob er vorüberwandle, und die Natur habe sein Kommen von ferne gefühlt und stehe bescheiden am Wege in ihrem Feierkleid und frohlocke!

Matthias Claudius.

162. Morgenwanderung.

Wer recht in Freuden wandern
will,
der geh' der Sonn' entgegen;
da ist der Wald so kirchenstill,
kein Lüftchen mag sich regen;
noch sind nicht die Lerchen
wach,
nur im hohen Gras der Bach
singt leise den Morgensegen.

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschrieben
in bunten Zeilen manche ein Spruch,
wie Gott uns tren geblieben;
Wald und Blumen nah und fern
und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein
Hauch
durch alle Sinnen leise;
da pocht ans Herz die Liebe auch
in ihrer stillen Weise,
pocht und pocht, bis sich's er-
schließt,
und die Lippe überfließt
von lautem, jubelndem Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall
im Busch ihr Lied erklingen;
in Berg und Tal erwacht der Schall
und will sich aufwärts schwingen;
und der Morgenröte Schein
stimmt in lichter Glut mit ein:
„Laßt uns dem Herrn lobsingn!“

Emanuel Geibel.